

szenen

liebsten
n unter
schen

nicht zu mir nach
auch wenn es schon
nacht ist und ich an

Samstagabend
durch die Straßen
s hin- und herum-
meinen Stammspä-
ich keinen Platz.

so voll, dass man
mal eine leere Bier-
n Sitzen bekommt.

ie genauso gut Bier
und von der warmen
sluft auf meinem
profitieren. Doch

ten würde ich unter
a Menschen bleiben.

Lust, sie zu beobach-
ihre Konversationen
ern, während ich ein

n so tue, als würde
jemanden, der nicht
warten.

Handy dient optimal
dafür. Es sieht so aus,
de ich mir mit dieser

Nachrichten hin- und
cken. Heimlich ma-
mir allerdings. Noch

schreibe einzelne
Geschichten, die ich
n will und auch das,

ort live vor Ort ge-
auf: Jemand verkauft
zeitungen und fragt

feld „für Drogen“, je-
macht Ärger, der Spä-
ufer bittet alle, leiser

enke an den Protago-
eines brasilianischen
rück, den ich vor Jah-
der Berlinale gesehen



NK Doege,
„Production 1“,
Mixed Media,
2018 Foto: ©
NK Doege

kunstraum

Das Material malt mit

Der Kalksteinbrocken, in den **Birgit Cauer** für ihre Arbeit „Litho Vital V“ mit Salzsäure geätzt hat, schwebt bei **SCOTTY** an der Wand. Losgelöst von seiner ursprünglichen Formation birgt er die Spuren jahrtausendealter Ablagerungsprozesse in sich, die die Künstlerin durch ihre Behandlungsverfahren innerhalb weniger Tage in ihrem Atelier freizulegen vermag. Die Korrosion, die Cauer im Zeitraster sichtbar macht, deutet darauf hin, dass sie mit ihrer Frage, ob Steine tatsächlich als die leblose Materie gelten können, zu der das Anthropozän sie so lange erklärt hat, auf der richtigen Spur ist.

Dieser Spur folgt auch das Jahresthema „Material“, dem sich der Projekttraum nun mit 25 Positionen, die aus einem Open Call zum Thema ausgewählt wurden, annähert. Buchstäbliche Spuren bildet **Juliane Tübke** mit ihrer Tonskulptur „KIN (12099)“ ab, für die sie die Textur eines luftentleerten Basketballs von außen nach innen gekehrt hat. Materialeigenschaften wie Transparenz und

Schwere drehen sich hier ebenfalls ins Gegenteil. Fragile Neonröhren empfindet **Markus Wüste** in Marmor nach, Verpackungsreste erscheinen bei **Olivia Martin Moore** als schwerer Steinklumpen, der so wie er hier in einer hauchdünnen Plastiktüte für Obst hängt, nicht mal wenige Sekunden durchhalten würde. Noch unnachgiebiger ist da das Mobile „Ab OVO“ von **Susanne Specht**, aus dem die Künstlerin rechteckige Rahmen herausgesägt hat, die sich in glühendem Orange aus dem silbernen Aluminium-Oval herauswinden.

Die Materialität der Malerei – als Malsubstanz und als Farbe – kommt hier ebenfalls zur Anerkennung. **NK Doege** legt Stoffproben einer Strickmaschinenfirma auf einem Keilrahmen als Farbfeldmalerei an. Und **Geka Heinke** überlässt auf ihrem „Floating Grid #3“ nach dem wiederholten Auftragen roter Farbe in der Form von Rechtecken, Tuschetropfen, Öl und Wasser das Feld. Kurz: Das Material malt mit. *Noemi Molitor*

Material,
SCOTTY, bis
29. Juli, Do.–Fr.
15–19 Uhr, Sa.
14–18 Uhr,
Finissage am
29. Juli von 15
bis 18 Uhr,
Oranienstr. 46